

## IV.

### **Die kirchliche Vereins- und Liebesthätigkeit in unserer Gemeinde.**

Von Diakonus A. Fritzsche.

Was bis jetzt in diesem Büchlein zu lesen war, das hat uns hineingeführt in die Vergangenheit unserer lieben Matthäikirche und hat von ihrer Geschichte gehandelt und von Männern, die in ihrer Geschichte eine große Rolle gespielt haben. Der Beschluß des Büchleins soll eine Schilderung des gegenwärtigen Lebens unserer Gemeinde sein. Unsere Kirche hat ein schönes neues Gewand erhalten, wie nie zuvor, aber die Hauptsache bleibt es doch, daß in der Kirche eine lebendige Gemeinde sich zusammenfindet, die mit lauten Zungen und warmen Herzen ihren Gott preist und mit offenen Ohren hört auf das ewige Gotteswort, das keiner Erneuerung bedarf, wie die Werke von Menschenhänden gemacht, und das allein auch das wahre Leben in uns wirken kann.

Dazu öffnet nun unser Gotteshaus wieder weit seine Pforten für die Großen und die Kleinen. Die letzteren versammeln sich jeden Sonntag um 11 ½ Uhr in etwas 50 Gruppen unter der Leitung von ebensoviel Helfern und Helferinnen zum Kindergottesdienst, in welchem eine dem kindlichen Verständnis angemessene Predigt gehalten wird; an diese schließt sich dann eine Katechisation. Die Helfer und Helferinnen haben jeden Freitag vorher ein Vorbereitungsstunde. Obschon gegen tausend Kinder unsere Kindergottesdienste besuchen, so ist das doch kaum der vierte Teil aller Kinder der Gemeinde im Alter von 7—14 Jahren. Der große Kinderfreund spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ In seinem Namen bitten wir alle Eltern, ihre Kinder zu diesen das kindliche Herz und Gemüt bildenden Gottesdiensten schicken zu wollen.

Aber zum Gottesdienst komme der Bruderdienst, zum Hören das Thun, wie Jakobus mahnt: „Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein!“ Die ersten Christen hatten einen gar guten Ruf. Man pflegte von ihnen zu sagen: „Sehet, wie sie sich untereinander lieben!“ Soll es nicht auch so von uns heißen? Es war damals freilich leichter in den kleinen Gemeinden, in denen jeder den andern von Angesicht zu Angesicht und ebenso seine Not, seine Bedürfnisse kannte, als bei uns in den großen Massengemeinden, wie auch unsere Matthäigemeinde eine ist. Aber soll darum die christliche Liebe nicht wirken? Kann nicht auch hier Christen genug geben, die als die unbekanntenen doch bekannt werden in ihrem Heilande, und die sich nahe kommen in ihrer christlichen Liebe? Und Gott sei Dank, diese brüderliche Liebe ist auch in unserer Gemeinde noch nicht ausgestorben, es gibt noch der Hände genug, die gern und viel geben, und wenn ihre Werke nicht marktschreierisch an die Öffentlichkeit treten, so liegt es daran, daß die Liebe eine bescheidene Magd ist, die im stillen wirkt. Und von dieser christlichen Liebesthätigkeit in unserer Gemeinde laßt mich jetzt einiges kurz berichten.

An jedem ersten Mittwoch im Monat, gewöhnlich früh 10 Uhr, finden sich außer den Geistlichen und den beiden Gemeindeschwestern eine Anzahl Damen zusammen. Das ist die Versammlung der Gemeindediakonie. Diakonie heißt eigentlich Dienst, Pflege, und die Gemeindeschwestern, die ihr wohl auch schon einmal getroffen habt auf den Straßen oder in den Häusern, wenn sie ihrer schweren und doch auch dankbaren Pflicht nachgingen, heißen ja auch Diakonissinnen, Dienerinnen. Doch wem wollen sie dienen und alle die, welche zu jener Versammlung sich zusammenfinden? Wie einst die Diakonissin Phöbe, welche der Apostel Paulus im Römerbriefe erwähnt, den armen Kranken, und derer gibt es ja in einer so großen Gemeinde gar viele. Da will die Gemeindepflege barmherzige Samariterdienste üben. Die Schwestern besuchen die Kranken regelmäßig, sie pflegen sie, wachen auch die Nacht über, wo es not thut, sie sorgen für stärkende Speise und kühlenden Trank.

Früher wurden uns die Gemeindeschwestern von dem Dresdener Diakonissenhause geschickt, aber seitdem wir nun auch in Leipzig ein Diakonissenhaus haben, ist die Pflege von Leipziger Schwestern übernommen, und wer einen Kranken in unserer Gemeinde weiß, der arm und hilflos ist, melde ihn nur bei einem Geistlichen oder unsern Schwestern. Sie wohnen beide im Pfarrhaus, Lessingstraße 5. Auch bitten wir Geistlichen herzlich, uns von Krankheits- oder Unglücksfällen oder sonstiger Trübsal und Bekümmernis in einem Hause freundliche Nachricht zukommen zu lassen. Wir besuchen gern die Kranken und Betrüben, sind aber in der großen Gemeinde nicht von einem jeden derartigen Fall unterrichtet. Um solche Benachrichtigung bitten wir die Angehörigen, Freunde und Nachbarn der Betroffenen.

Und damit ihr noch ein genaueres Bild von der Thätigkeit der Gemeindepflege empfangt, so laßt euch auch einige Zahlen aus dem letzten Jahre mitteilen. Diese toten Zahlen reden eine gar beredete Sprache. Wir erhielten an laufenden und einmaligen Beträgen ungefähr 4910 Mark und außerdem eine Menge sonstiger Gaben an Kleidern, Eßwaren, Krankenutensilien. Eine Anzahl Damen, die zu einem Nähverein zusammengetreten sind, nähen jede Woche am Freitag nachmittag Kleidungsstücke und Wäsche für die Kranken. Zu deren Pflege konnten außerdem gespendet werden 8250 Portionen Mittagkost, über 520 Pfund Fleisch, 3316 Liter Milch, 100 Flaschen Wein und vieles andere mehr. 312 Kranke waren im Jahre 1893 in Verpflegung. Gott segne all die, welche durch ihre Gaben oder thätige Mitarbeit dies Liebeswerk haben fördern helfen, er mögen aber auch noch recht viele Herzen gerade dafür warm machen.

Aber es gilt nicht nur, Verwundete zu verbinden, es gilt auch des Schwachen zu warten, wie der Herr spricht bei dem Propheten Ezechiel. Und zu den Schwachen gehört doch ganz gewiß unsere konfirmierte und heranwachsende Jugend, die noch nicht erprobt ist im Lebenskampfe, die noch eines festen Haltes bedarf, wie das junge Bäumlein, damit es aufrecht zur Sonnen emporwächst. Denn die Jugendzeit ist eine schöne, aber auch eine gefährdete Zeit, gefährdet zumal in unseren Tagen, in denen es soviel Verführung gibt. Darum besteht auch in unserer Gemeinde ein Jünglingsverein und ein Jungfrauenverein.

Der Jünglingsverein ist im Jahre 1888 durch den damaligen Pfarrer unserer Gemeinde, Herrn Professor D. Rietschel, gegründet worden. Jünglinge, welche das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, sind die eigentlichen Vereinsmitglieder; jüngere können als Vereinsgenossen beitreten. Allsonntäglich von 7—10 Uhr versammeln sie sich im Vereinslokale, das sich jetzt im Pfarrhaussaale befindet. Da werden Lieder gesungen, Vorträge gehalten, oder es werden Gesellschaftsspiele vorgenommen. An einem Abende der Woche ist Bibelstunde, auch Gelegenheit zum Turnen ist den Jünglingen geboten; ebenso können sie gegen billiges Entgelt an französischen und englischen Unterrichtskursen teilnehmen. Eine kleine Bibliothek ist vorhanden, die der leselustigen Jugend eine Anzahl guter Bücher zur Auswahl bietet. Auch hier finden sich, Gott sei Dank, Geber, die das Werk durch einen jährlichen Beitrag unterstützen, und Helfer, die den Geistlichen an die Hand gehen, die Aufsicht zu übernehmen. Ist es doch auch eine wichtige Reichsarbeit Gottes, die Jugend zu behüten und anzuleiten, daß sie ihren Weg unsträflich gehe. Wollt ihr da nicht auch mithelfen?

Auch der Jungfrauenverein versammelt sich Sonntags im Pfarrhaussaale unter der Aufsicht des Pfarrers oder der Gemeindeschwestern. Aus einem Sonntagsverein junger konfirmierter Mädchen, welche sich unter Anleitung der vorstehenden Gemeindeschwestern mit ihrer Handarbeit zu versammeln pflegten, ist er in seiner jetzigen Gestalt von dem gegenwärtigen Pfarrer 1891 begründet worden. Lied und Spiel, Vortrag und Vorlesung halten die jungen Mädchen zusammen, daß sie ihre Sonntagserholung nicht dort suchen, wo sie vielleicht Schaden nehmen an Leib und Seele, sondern in unschuldiger Freude, die niemand gereut. Helft auch hier mit, schickt eure Töchter und Mädchen in die sonntägliche Versammlung.

Und wenn wir des Schwachen gedenken, das zu warten ist, darf ich wohl auch noch etwas erzählen von den leiblich Schwachen, von dem Großmütterverein, wie wir ihn nennen, der auch einmal in der Woche auf ein paar Stunden des Nachmittags zusammenkommt. Unsere frühere liebe Gemeindegeschwester, Louise Bahr, die uns erst am 1. Oktober verlassen hat, hat die alten Mütterchen gesammelt. Es wird ihnen etwas vorgelesen; einer der Geistlichen findet sich dazu öfters ein, und das ist wie ein Sonnenstrahl, der hineinfällt in ihr einsames Leben; die lieben Großmütterchen können kaum den Tag erwarten, an dem sie sich wieder treffen. Ich habe einmal am Bette eines solchen Mütterchens gesessen; nach schwerer Krankheit schien sie wieder auf dem Wege der Genesung zu sein. Als ich ihr sagte, daß sie mit Gottes Hilfe wohl bald wieder aufstehen könne, da meinte sie, sie müßte es auch; denn am Dienstag sei Großmütterchenverein, da wolle sie nicht fehlen. Sie ist freilich nicht wieder dahingekommen, der Herr hat sie doch bald darauf heimgerufen.

Aber nicht bloß das Schwache will gewartet, auch das Starke will behütet und gepflegt sein. Und auch dies wollen wir in unserer Gemeinde thun. Vor einem halben Jahr hat sich eine kirchliche Vereinigung gebildet, zu der außer den Geistlichen eine große Anzahl kirchlich gesinnter Männer unserer Gemeinde gehört. Der Zweck ist der, daß auch außerhalb der kirchlichen Gottesdienste das Gemeindebewußtsein geweckt und gepflegt werde, auf daß es alle sehen, daß wir wie Reben an einem Weinstocke, wie Glieder an einem Leibe sind. Besonders in Familienabenden soll diese Pflege christlicher Gemeinschaft und Geselligkeit zum Ausdruck kommen. Auch hier soll ein Vortrag in der Mitte stehen, umrahmt von Gesängen, Deklamationen, Mitteilungen aus dem kirchlichen Gemeindeleben. Für spätere Zeit ist auch eine kirchliche Armenpflege in Aussicht genommen, die helfend eingreifen will, wo die bürgerliche Armenpflege nicht kann, weil ihr vielleicht zu enge Grenzen gezogen sind. Und meinen wir nicht, daß diese Stärkung des Gemeindebewußtseins heilsam, ja am allernotwendigsten ist in unseren Tagen, und an ihrem Teile mit dazu beitragen wird, Frieden zu säen und Brücken zu bauen zwischen dem, was getrennt ist? Und soll es nicht auch hier wieder gelten: Kommt und helft uns, damit immer mehr sich scharen und sammeln unter das eine Panier des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe?

Ihr seht, es sind so manche Zweige werktätigen Christentums, die auch in unserer Gemeinde ihre Blüten treiben. Mögen viele und schöne Früchte daraus reifen! Ewigkeitssame ist es, den wir ausstreuen, indem wir Liebe üben. Und sie alle, die Armen und Kranken, die Jungen und Alten haben ein Anrecht auf unsere pflegende Liebe. Ja, so helft uns das Verwundete verbinden, das Schwache warten, das Starke pflegen und behüten. „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan“, spricht der Herr.

### **Noch einige Mitteilungen aus dem kirchlichen Gemeindeleben.**

**Abendmahlsfeiern** finden jeden Sonntag im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst, zuweilen (besonders in der Advents- und Passionszeit) auch in Verbindung mit dem Abendgottesdienst statt. Dazu wird alle 8 Tage eine Wochenkommunion gehalten.

**Andachtsstunden** (Bet-, Bibel-, Missions- u. s. w. Stunden) werden nach Eröffnung des neuerbauten Pfarrhause (am 19. November 1894), welcher für 200 Besucher Raum bietet, in demselben an jedem Mittwoch Abends 8 Uhr veranstaltet werden. Das Nähere durch die kirchlichen Bekanntmachungen.

**Die Gemeindebibliothek** ist jeden Mittwoch um 12 Uhr zum Ausleihen und Umtauschen der Bücher im Sprechzimmer der Kirche (Eingang durch die Küsterei) geöffnet und kann unentgeltlich benutzt werden. Gaben zu ihrer Erweiterung und Instandhaltung sowie zur Austeilung christlicher Volksschriften durch unseren Schriftenverbreitungsverein werden dankbar angenommen.

Für die innere Ausschmückung unserer Kirche sind uns viele Gaben im Betrage von etwa 13 000 Mark zugegangen, Vollendet ist dieselbe noch nicht. Der Plan ist, in unserer Kirche die Geschichte der Reformation durch ihre Hauptvertreter in den Glasmalereien der Fenster des Schiffes zum Ausdruck zu bringen. Bisher sind nur die für Leipzig besonders bedeutsamen Reformatoren im südlichen Schiff angebracht worden. In die Fenster des nördlichen Schiffes sollen die Brustbilder Gustav Adolfs und der reformatorischen Fürsten aufgenommen werden. Wer verhilft uns dazu? Wir hoffen, daß durch den Ertrag dieses Büchleins, welches Herr Verlagsbuchhändler G. Böhme und die Herren Bär & Hermann unentgeltlich hergestellt haben, wofür auch an dieser Stelle gebühlich gedankt werden soll, uns die Bestellung eines Gustav-Adolf-Fensters (für 800 Mark) in diesem Gustav-Adolf-Jubeljahre ermöglicht werden wird. - Für die empfangenen Gaben und Stiftungen danken wir herzlich.

Ein Volk, das Gott die Ehre gibt, schmückt auch sein Heiligtum. Helft und allenthalben die Mauern und Thore Jerusalems bauen! Es sind zwar nur Mauern, aber sie bergen das Heiligste, Wort und Sakrament, und Gottes Name soll da sein. Wir thun das nicht mit überladendem Putz und Prunk, was nicht evangelisch wäre, aber in sinniger, kirchlicher und erbaulicher Kunst. Es ist auch ein Segen darin! Vielleicht sind solche Gemeindemitglieder, die in ihrem letzten Willen unserer Kirche gedenken könnten dem Worte eines großen, deutschen und christlichen Mannes gemäß, der da schrieb: „Gehe nicht aus der Welt, ohne deine Liebe zu dem Stifter des Christentums durch irgend etwas öffentlich zu bekunden!“

Druck von Bär & Hermann in Leipzig.